

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wanderung vom aargauischen Muri ins Wynental

Nach einem nassen und oft freudlosen Sommer ist es nun soweit, dass ich für zwei Tage meinen Rucksack schultern kann. So ziehe ich nach einem reichlichen Frühstück um 05.30 Uhr los. Zuerst geht es durch das noch schlafende Freiämterstädtchen Muri, am ehemaligen Kloster (heute Heil- und Pflegeanstalt) vorbei dem waldigen Freudenberg entgegen. Dank dem Hörapparat, den ich seit einiger Zeit besitze, kann ich nun manche Laute in der Natur wieder hören. Noch liegt diese im Schläfe. Aber im Osten graut der Morgen und verspricht einen schönen, sonnigen Tag. Neben dem Weg fliesst plätschernd ein Bach. Langsam nähere ich mich dem Wald. Seine Laubbäume beginnen sich schon zu verfärben. Hie und da höre ich einen Kauz und eine Krähe. Nun erwacht das Leben im Walde. Da sehe ich Rehe, dort einen Fuchs oder einen Hasen. Die Sonne hat Mühe, ein Loch durch die wehenden Morgennebel zu bohren, und die Tautropfen verdunsten nur langsam.

Rundblick vom Säntis bis zur Jungfrau

Jetzt habe ich die Höhe erreicht. Ich muss vor Staunen stehenbleiben. Die Aussicht ist etwas vom Schönsten im Aargau. In der Ferne sehe ich Gipfel an Gipfel. Vom Säntis bis zur Jungfrau. Links unten erblicke ich das breite Freiamt mit der silbern glänzenden Reuss. Von rechts unten grüsst das schöne Seetal mit seinen beiden Seen, dem Hallwiler- und dem Baldeggersee. Im Nordwesten sehe ich die Jurakette. Was kann das Auge noch Schöneres erblicken? Eine gute Stunde bin ich hier geblieben, um diese Aussicht zu geniessen und mich an ihr zu erfreuen.

Das letzte Freibad bei zirka 15 Grad

Nun geht's hinunter durch Wiesen und Felder, an Weinbergen vorbei zum See-

taler Ried. Ich komme nach Mosen, einem stillen, schmucken Bauerndorf am oberen Ende des Hallwilersees. Bevor ich Abschied vom See nehme, steige ich in das letzte Freibad dieser Saison. Lange kann ich es aber nicht aushalten im Wasser, denn es hat eine Temperatur von höchstens 15 Grad. Nach dem Bade spüre ich starken Hunger. Ich kehre ausserhalb von Mosen in einem Bauerngasthof zum Mittagsmahle ein. Dann geht es durch ein Schilfgebiet und ein Vogelreservat (Vogelschutzgebiet) auf die linke Talseite durch einen lichten Laubwald hinauf. Ich habe genug Zeit. Darum lasse ich mich oben am Waldrand nieder und geniesse für anderthalb Stunden die Aussicht und die wärmende Sonne. — Dann wandere ich meinem Ziel entgegen. Es ist Menziken, das oberste Dorf im Wynental. Menziken ist das Zentrum der aargauischen Zigarrenindustrie. Wie ich im Dorf ankomme, gibt gerade die Fabriksirene das Zeichen zum Feierabend. Ich habe ziemlich genau zehn Stunden Marschzeit hinter mir und komme zur vereinbarten Zeit bei meinem ehemaligen Kameraden aus dem Aktivdienst an.

War das ein freudiges Wiedersehen! Nach 24 Jahren haben wir uns beide viel verändert, denn damals standen wir im schönsten Soldatenalter von 22 Jahren. Mein Dienstkamerad hat jetzt silbergraue Haare auf seinem Haupt, und mich schmückt ein Gottfried-Keller-Bart. Aber trotz dieser Veränderung haben wir einander sofort erkannt. Er ist Vater von vier Kindern im Lehralter und ich bin Junggeselle geblieben.

Blauer Rauch verhalf zu Wohlstand und prächtigen Villen

Edi, so heisst mein Dienstkamerad, macht den Vorschlag zu einem Bummel durch

das Dorf. Menziken ist neben Wettingen das zweitgrösste Dorf im Kanton Aargau. (Seiner Einwohnerzahl wegen kann man Wettingen heute eine Stadt nennen. Sie zählt sogar mehr Einwohner als die Kantonshauptstadt Aarau. Red.) Ich muss nur staunen, wieviel Wohlstand die Tabakindustrie gebracht hat. Wer je ins obere Wynental kommt, sei es nach Reinach, Menziken oder Burg, dem werden die vielen Villen auffallen. Er wird merken, dass das Rauchen zu mehr Villen verholfen hat als das Nichtrauchen. (Natürlich nicht den Rauchern, sondern den Fabrikbesitzern!

Red.) Mein Dienstkamerad arbeitet auch in einer Tabakfabrik. Wir kommen am Hause des Betriebsleiters dieser Fabrik vorbei, und wir erhalten von ihm die Bewilligung, dass ich sie einmal besichtigen darf. (Der Verfasser hat über diese Fabrikbesichtigung einen interessanten Bericht geschrieben. Wir werden ihn in einer der nächsten Nummern veröffentlichen. Red.) Nun geht es aber nach Hause. Denn wir beide haben grossen Hunger, mein Kamerad von der Arbeit und ich vom Wandern in der herrlichen Herbstluft.

Wilhelm Widmer, Muri

St.-Galler Bibelwoche in Schladming/Österreich

Wiederholt hatten Sr. Liesl Laurin in Graz und einige gehörlose österreichische Freunde das St.-Galler Pfarramt eingeladen, unsere Bibelwoche einmal in ihrem Lande durchzuführen. Sie selber waren schon zweimal als Gäste an einer solchen Woche in der Schweiz gewesen. Seither verbindet uns herzliche Freundschaft miteinander. Deshalb fand unsere diesjährige Bibelwoche vom 2. bis 11. September in Schladming statt. (Schladming ist eine Kleinstadt an der Bahnlinie Salzburg—Graz in der Steiermark, nahe an der Grenze zwischen den Bundesländern Salzburg und Steiermark. Red.) Wir hatten es nicht zu bereuen, denn wir durften hier wahre Gastfreundschaft erleben.

Auf zur Fahrt in unbekanntes Ausland!

Die Teilnehmer kamen im Grenzbahnhof Buchs SG zusammen. Alle zeigten erwartungsvolle Gesichter. Für viele war es die erste Fahrt in unbekanntes Ausland. — Je tiefer wir in das Land hineinfuhren, desto schöner und interessanter wurde es. Das war ein einziges Wundern, Staunen und Sich-Freuen an dieser herrlichen Natur. Die Berge wurden immer höher. Wir konnten uns kaum sattsehen an den blitzblanken Dörfern, Städten und Städtchen. Aber so eine Tagesreise von zirka 350 Kilometern machte auch müde. So waren wir froh, als wir abends nach 6 Uhr in Schladming ankamen. Hier gab es ein herzliches Begrüssen und Wiedersehen. Ein Bus brachte uns dann mit Sack und Pack zum Hause, wo ein gutes Nachtessen auf uns wartete. Nachher gingen wir sofort in unsere Zimmer, um unter die Decken zu schlüpfen und einer schönen Woche entgegenträumen.

Verloren — gesucht — gefunden

Am andern Morgen erklärte uns Herr Pfarrer Brunner das Wochenthema. Es hiess: Verloren — gesucht — gefunden! (Das verlorene Schaf —

Der verlorene Groschen — Der verlorene Sohn.) Jeden Vormittag bearbeiteten wir dieses Thema, das uns wieder viel zu sagen hatte. Die Morgenandachten wurden abwechselnd von Sr. Liesl und Frau Oertli abgehalten. Dabei baten wir, dass der Heilige Geist unsere Herzen und unseren Verstand erleuchten möge. Am Sonntag feierten wir das heilige Abendmahl zusammen mit den österreichischen Freunden. Einige von ihnen mussten am Montag wieder zur Arbeit gehen. So wurde uns dieses Abendmahl auch zu einem rechten Freundschafts- und Gemeinschaftsmahl. Jesus Christus war spürbar unter uns.

In einem Boot 400 Meter unter dem Erdboden

Nachmittags genossen wir bis zum Tee die Ruhestunden. Dann ging's zu Fuss einmal da-, einmal dorthin, zweimal sogar auf luftige Höhen. Unvergesslich bleibt uns die Carfahrt durch das Salzkammergut. Die Reise führte uns am Aussee, Attersee, Mondsee und Wolfgangsee vorbei nach Salzburg. Von der Festung Hohensalzburg hatten wir eine unvergleichliche Aussicht auf die zu ihren Füßen liegende Stadt mit ihren prächtigen Bauten. Leider blieb keine Zeit mehr, um diese näher zu besichtigen. Denn es wartete eine grosse Überraschung auf uns: die Besichtigung des Salzbergwerkes in Hallein, rund 10 Kilometer südlich von Salzburg. Der Eingang liegt ein paar hundert Meter über dem Talboden. Wir erreichten ihn bequem mit einer Gondel-Schwebbahn. Dann mussten wir alle weisse Hosen und Jacken mit Kapuzen anziehen. Das sah recht lustig aus (siehe Bild). Nun ging es in je drei Gruppen im Gänsemarsch kilometerweit immer tiefer in das Innere des Berges, geführt von einem Bergmann mit Karbidlampe. Auf dem Weg zur tiefsten Stelle, zirka 400 Meter unter der Erdoberfläche, kamen wir über sechs Stockwerke. Die Verbindung von einem zum nächsten unterirdischen Gang besteht aus hölzernen

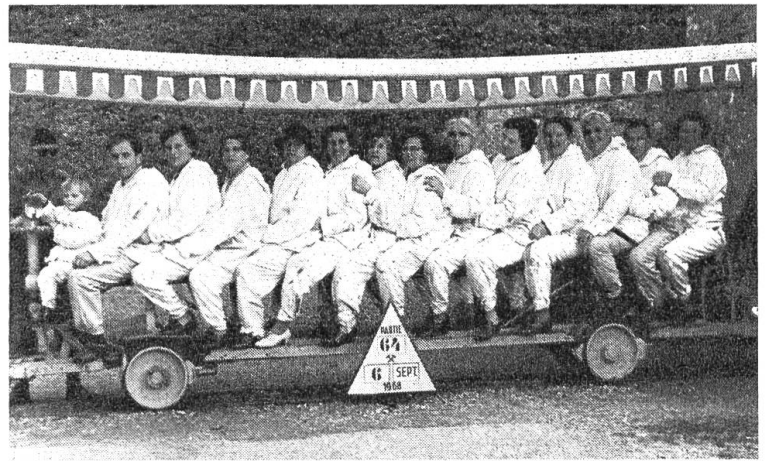
Rutschbahnen, von denen zwei 70 Meter lang sind. Wir rutschten also in die Tiefe! (Deshalb die weissen, schützenden Überkleider.) Auf einmal glaubten wir im Märchenland zu sein. Wir befanden uns in einem Raum, der rundum mit farbigen Lampen beleuchtet war. Sogar einen zirka 100 Meter langen und 60 Meter breiten Salzwasser-See gab es. Wir überquerten ihn in einem Boot. Eine Bootfahrt 400 Meter unter dem Erdboden hatte sicher noch niemand von uns erlebt! In der Nähe von Hallein kamen wir durch einen Nebeneingang wieder ans Tageslicht. Es war schön gewesen, aber der Anblick der Sonne am Himmel tat uns doch wieder wohl. Wir dachten dabei auch an die Männer, die im dunklen Berg arbeiten müssen.

Himmel, Erde, Luft und Meer . . .

Schön war auch die Tour zur Silberhaarrhütte und auf die Planai. Herrlich war die Rundschau auf den Dachstein (3000 Meter über Meer) im Norden, die mächtigen Schladminger Tauern (zirka 2900 Meter über Meer) im Süden und hinunter auf die saftiggrünen Wiesen des Tales, das rings von Wäldern umsäumt ist. Bei diesem Anblick musste ich an das Lied (Nr. 51) im Kirchengesangbuch denken, das so beginnt: «Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr. Meine Seele, sing auch du, und bring auch dein Lob herzu.»

Alles geht einmal vorbei

So erlebten wir in Schladming ausgefüllte Tage. Denn auch abends war immer etwas los. Und



dann mussten wir wieder die Koffer packen. Wie alles Schöne auf dieser Welt, ging auch diese Bibelwoche leider viel zu schnell vorbei. Rückblickend möchten wir noch einmal herzlich danken: Sr. Liesl, die alles so vorzüglich organisiert hatte; Herrn Pfarrer Brunner für die täglich aufgenommen, und allen unseren hörenden Gallen, die immer und überall zu helfen bereit war; den beiden lieben Frauen Martina Lahovonik aus Leoben und Rosa Ortner aus Graz, die so treu für unser leibliches Wohl besorgt waren; Familie Erlbacher, die uns als Gäste so freundlich aufgenommen und allen unseren hörenden und gehörlosen österreichischen Freunden, die uns durch ihre herzliche Gastfreundschaft so erfreut hatten. — So Gott will, gibt's ein Wiedersehen. Bis dahin: «Behüt Euch alle Gott!»

Trudi Mösle

Ehemaligen-Tag in Riehen

Der herzlichen Einladung zur Ehemaligen-Tagung vom 21. und 22. September 1968 folgten über 60 Gehörlose aus nah und fern. Am Samstagnachmittag versammelten wir uns im grossen Speisesaal zu einem Rundgespräch über das Thema: «Was ist aus uns geworden?» Ältere und jüngere Gehörlose erzählten aus ihrem Leben. (Der Baslerschalk gab als Beruf «Bankdirektor» an, aber das glaubte ihm natürlich niemand.) Von allen war zu vernehmen, dass sie dank der guten Erziehung durch die Schule sich im Leben behaupten können. Herr Direktor Kaiser hatte auch einige Eltern von jetzigen Schülern eingeladen. Diese konnten nun den Trost empfangen, dass es doch nicht so schlimm ist, wenn man gehörlose Kinder hat. Nach dem offerierten Prima Nachtessen gab's eine kleine Pause für Raucher — und Nichtraucher.

Von 20.00 bis 23.00 Uhr fand in der Turnhalle ein «Bunter Abend» statt. Zuerst gab es eine Filmvorführung über das erste Kinderfest im grossen Schulhof. Hei, da strahlten die Kinder-
augen! Dann kamen die Erwachsenen an die Reihe mit verschiedenen Tänzen mit Damen-

oder Herrenwahl und tollen Gesellschaftsspielen. Die Lachsälven in der Turnhalle brachten die eisernen Kletterstangen fast zum Erzittern, während es draussen «Spaghetti» regnete. — Zwischenhinein brachte uns der Zauberer «Simbala Bim» kaum mehr aus dem Staunen heraus. Nur ungern machte man auf das Machtwort von Herrn Direktor Kaiser hin Schluss. Aber die vielen Basler mussten ja noch rechtzeitig per Tram nach Hause fahren können.

Am Sonntagvormittag war ökumenischer Gottesdienst. Das bedeutet, dass der katholische Pfarrer, Herr Dekan Dr. Metzger, und der evangelisch-reformierte Pfarrer, Herr W. Sutter, abwechselnd den Gottesdienst hielten, was sehr interessant war. — Vor dem Mittagessen machten wir mit Frau Kaiser bei Sonnenschein einen Spaziergang zum Friedhof. Wir besuchten die Gräber von Herrn und Frau Inspektor Frese, Herrn und Frau Inspektor Heusser-Bachofen, Herrn Roose, Herrn Inspektor Martig-Gisep und Fräulein Hanna Kägi. Sie alle hatten uns in ihrem Leben zu tüchtigen Menschen erzogen.

Dankbar erinnerten wir uns wieder ihrer Liebe und Fürsorge. — Nachher wurde uns in der Schule ein vorzügliches Mittagessen serviert. Leider musste der geplante Verdauungsspaziergang in die Langen Erlen ausfallen. Das vorherige lange Regenwetter hatte die Waldwege zu stark aufgeweicht. Niemand verspürte Lust, im Schmutz steckenzubleiben.

Dafür gab es einen lustigen und lehrreichen Wettbewerb. Jeder erhielt einen gedruckten Fragebogen und musste die in 14 Zimmern angeschlagenen Fragen darauf beantworten. Herr Direktor Kaiser erhob väterlich den Drohfinger, ja nichts von andern abzuschreiben! 18 Punkte war die Höchstzahl, die vier junge Ehemalige erreichten. Fünf erhielten 17 Punkte, sieben kamen auf 16, fünf blieben bei 15 Punkten stecken (darunter auch der dumme Baslerschalk) usw. —

Bei der Schätzung der Anzahl von Kaffeebohnen wollte eine junge Lehrtochter ganz schlau sein. Sie entleerte das Gefäss schnell auf den Tisch und fing an zu zählen, was aber sofort von einer Lehrerin bemerkt und verhindert wurde. — Bei Gugelhopf und Tee ging die Tagung zu Ende.

Ein Gehörloser sprach noch im Namen aller Herrn und Frau Direktor Kaiser-Haller, den Lehrerinnen und Lehrern, den beiden Pfarrherren wie auch der Köchin und ihrer Küchenmannschaft den herzlichen Dank aus. Der Direktor bat die Anwesenden, die grosse Arbeit und die Bemühungen des Personals in der Form einer klingenden oder knisternden Bargabe in die bereitgestellte Kassetten zu würdigen. — Herzlich nahmen wir Abschied voneinander. In Erinnerung an die zwei herrlichen Tage werden wir noch lange mit der Schule verbunden bleiben.

K. F.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Betrachtungen zur Herbstsession der eidgenössischen Räte

Viermal im Jahr treten im Parlamentsgebäude in Bern die eidgenössischen Räte (Nationalrat und Ständerat) zu einer drei Wochen dauernden Session zusammen. Es gibt da immer eine Menge Geschäfte zu behandeln. Die diesjährige ordentliche Herbstsession wurde am 16. September eröffnet. Im Volk interessiert man sich nicht immer um alles, was hier verhandelt wird. Gesetzesberatungen zum Beispiel kommen dem gewöhnlichen Bürger langweilig vor, aber sie sind notwendig und oft sehr wichtig. Die Auswirkungen der Beschlüsse in den beiden Räten können sich im Volk mehr oder weniger angenehm spürbar machen. Wird etwa die Tabaksteuer erhöht, dann murren die Raucher, während sich die Nichtraucher vielleicht ins Fäustchen lachen. Eine Benzinpreiserhöhung trifft vor allem die Motorfahrzeughalter, und die Nichtmotorisierten finden das im Hinblick auf die teuren Autobahnen in Ordnung. Die Bauern als Produzenten sind froh, wenn sie für ihre Produkte mehr bekommen; die Konsumenten dagegen sind unzu-

frieden, weil sie mehr bezahlen müssen. Beschlüsse, die im Bundeshaus gefasst werden, erwecken also nicht immer überall nur Freude, und Mutter Helvetia hat es gewiss nicht leicht, wenn sie keines ihrer Kinder zu kurz kommen lassen will.

Eine gute Nachricht für die Alten

Die nun abgeschlossene Herbstsession hat in weiten Volkskreisen grösseres Interesse gefunden als sonst. Besonders die alten, rentenberechtigten Frauen und Männer folgten aufmerksam den Verhandlungen des Nationalrates, denn die 7. Revision der AHV-Renten stand unter anderem auf der Traktandenliste. Auf 1. Januar sollen die Renten beträchtlich erhöht werden, und darüber hatten nun National- und Ständerat zu beschliessen. Der Bundesrat und die vorberatende ständerätliche Kommission hatten eine Erhöhung um 25 Prozent vorgeschlagen. Die nationalrätliche Kommission ging aber bedeutend weiter, nämlich auf 33 Prozent. Wenn Nationalratswahlen in Sicht gewesen wären, hätte man das

doch etwas verdächtig gefunden, doch die Wahlen finden erst in drei Jahren wieder statt, und so dürfen wir schon glauben, dass da keine Hintergedanken mitgespielt haben. Nun, der Nationalrat folgte seiner Kommission und beschloss einstimmig, die Renten um durchschnittlich 33 Prozent zu erhöhen. Die niedrigsten Renten sollen sogar um 45 Prozent erhöht werden. Damit ist aber die Rentenerhöhung noch nicht ganz sicher, denn auch der Ständerat hat noch ein Wörtlein dazu zu sagen. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, steht ein Entscheid von dieser Seite noch aus, aber es ist zu erwarten, dass er dem Nationalrat folgen wird. Das ist besonders für die bedrängten Alten eine gute Nachricht. Freilich müssen dann auch die Beiträge von 4 auf 5,2 Prozent erhöht werden. Man kann nicht immer nur nehmen, man muss auch geben. Das kleine Opfer werden die nichtrentenberechtigten Jahrgänge wohl gern auf sich nehmen.

Auch andere Geschäfte können interessant sein

Wenn hier von der Herbstsession der eidgenössischen Räte die Rede ist, so dürften noch zwei andere Geschäfte besonders unsere Aufmerksamkeit verdienen. Da sind die aussenpolitische Debatte und die Fernsehdebatte. Das Wörtlein Debatte dürfen wir gut mit Meinungsaustausch erklären. Der Vorsteher des Politischen Departements, Bundespräsident Spühler, musste über seine Haltung beim Überfall auf die Tschechoslowakei Rede und Antwort stehen. Bekanntlich hat man ihm vorgeworfen, er habe beim Angriff der Ostblockländer auf die Tschechoslowakei die Meinung des Schweizervolkes zu wenig scharf zum Ausdruck gebracht. Einige Volksvertreter haben darum noch ein wenig nachgedoppelt. Sonst kam unser Aussenminister gut davon. Der Abbruch der Beziehungen zu den Angreiferstaaten wurde nicht mehr verlangt.

Dass der Verbesserung der Fernsehprogramme in unserem obersten Parlament viel Aufmerksamkeit geschenkt wird,

dürfte auch die zahlreichen gehörlosen Fernseher interessieren. Vielleicht könnten der Schweizerische Gehörlosenbund und der Gehörlosenrat als Parlament der Gehörlosen unsere Fernsehünsche auch einmal vorbringen, aber da müssten die einzelnen gehörlosen Fernseher selber zuerst den Mund auf tun und sagen, was sie anders wünschen. Im Nationalrat war auch von einer zweiten Programmgesellschaft die Rede, damit das Fernsehen Konkurrenz bekomme. Konkurrenz zwingt zu besseren Leistungen, und so dachte man, die Programme würden dadurch von selber besser. Doch der Bundesrat war nicht dafür, er sieht für den Ausbau andere Wege. Konkurrenz bestehe sowieso mit dem Ausland.

Bürgerrechte — Bürgerpflichten

Verhandlungen und Debatten in eidgenössischen und kantonalen Parlamenten können nicht nur interessant, sondern auch lehrreich sein. Das Parlament ist eine Einrichtung, durch die das Volk Anteil an der Regierung hat. Mit dem Stimm- und Wahlzettel beteiligt sich der Bürger an der Regierung seines Landes. Darum muss er über die Abstimmungsvorlagen gut orientiert sein. Es wäre ein Armutszeugnis für uns Schweizer, wenn wir nur dann für die Arbeiten in den Parlamenten Interesse haben, wenn persönliche Vorteile heraus schauen. Wenn bei Volksabstimmungen oft mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten zu Hause bleibt, so ist das beschämend. In einer Demokratie hat der Bürger besonders viele Rechte, aber auch mehr Pflichten. Der Gang zur Urne zum Beispiel ist eine ernste Bürgerpflicht, der sich keiner entziehen sollte.

Fr. B.

Kirchenhelferschaft des ref. Pfarramtes für Taubstumme und Gehörlose, Zürich

Wir müssen die auf den 17. November geplante **37. Kirchenhelfertagung verschieben.**

Die Kirchenhelfer von Zürich und Umgebung haben zuviel Arbeit für den Basar «Clubräume» und sind im November überlastet. Die Kirchenhelfertagung wird voraussichtlich am **26. Januar 1969 in Rheinau** stattfinden.

Georg Meng, Obmann, und Ed. Kolb, Pfr.

Training mit der Lokomotive

Man kann allein trainieren. Besser aber ist es, wenn man mit Kameraden zusammen trainiert. Der Rhodesier Mathias Kanda hat das auch gedacht. Er möchte in Mexiko gerne am Marathonlauf teilnehmen. Das ist ein sportlicher Wettlauf auf der Landstrasse über eine Strecke von 42,2 km. Mathias Kanda trainiert mit einer Lokomotive. Eine Schnellzugslokomotive wird es sicher nicht sein, denn mit einer solchen Geschwindigkeit könnte kein Mensch laufen. Mathias Kanda trägt auf der Brust Nummer 2. Er will damit sagen, dass er auf den zweiten Rang hofft.

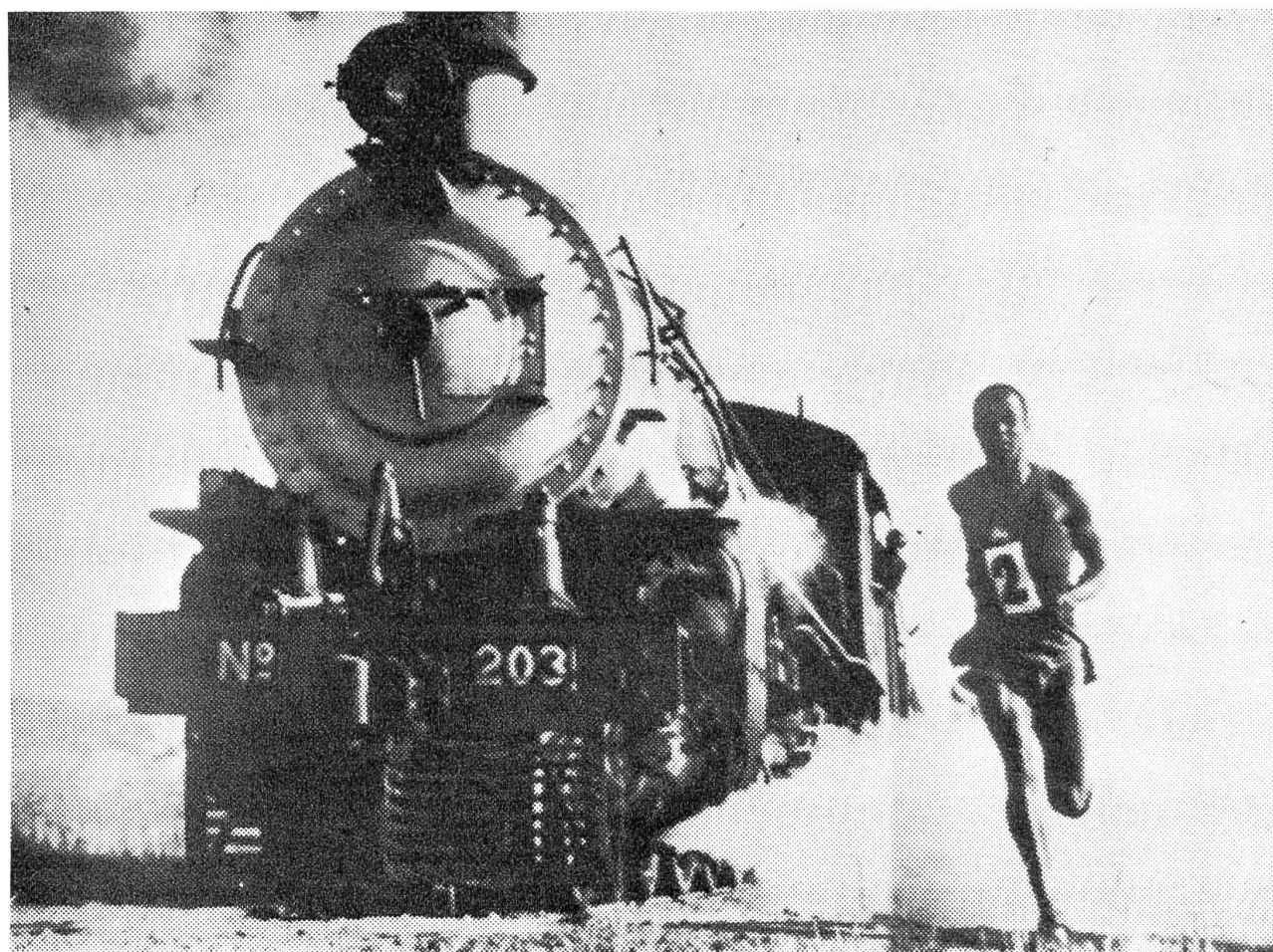
Seit 1896 wird der Marathonlauf jeweils an den Olympischen Spielen durchgeführt. Er erinnert an die Tat eines jungen Mannes im Jahre 490 vor Christus. Da standen an

der Ostküste Mittelgriechenlands bei Marathon die Griechen im Kampfe mit den Persern. Die Griechen siegten nach heldenhaftem Kampfe. Ein Läufer brachte die frohe Nachricht nach Athen. Als er nach dem 42,2 km langen Laufe die Stadt erreicht hatte, brach er tot zusammen. Ro.

Fahrt nach Paris am 1. November:

France — Suisse

Unsere Nationalmannschaft tritt am Samstag, dem 2. November, in Paris zu einem Länderspiel gegen Frankreich an. Anschliessend sind Aktive und Schlachtenbummler zur 50-Jahr-Gründungsfeier der französischen Gehörlosen-Sportvereinigung eingeladen. Abfahrt in Basel: Freitagmorgen, 1. November, um 00.15 Uhr. Ankunft in Paris gleichentags um 07.25 Uhr.



Bekanntmachung: Die Rückfahrt ab Paris ist am Sonntagabend, dem 3. November, und nicht am Montagabend. Kollektivbillett: Fahrpreis pro Person Fr. 75.—. Schlachtenbummler sind herzlich willkommen. Als Anmeldung gilt die Überweisung von Fr. 75.— an Heinz von Arx, 392 Kleinfeld, 4657 Dullikon, bis spätestens 26. Oktober 1968. Die Organisation übernehmen Hch. Schaufelberger, A. Bundi und Hch. Hax.

Mit freundlichem Sportgruss:

Schweiz. Gehörlosen-Sportverband,
Abteilung Fussball

Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Mitteilungen:

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis: die Statutenkommission hat den Entwurf für die neuen Statuten bereinigt. Dieser Entwurf wurde an der Vorstandssitzung vom 3. Oktober vom Vorstand genehmigt. Der Entwurf wird allen Mitgliedern demnächst zugestellt. Die Mitglieder werden gebeten, den Entwurf zu prüfen und allfällige Änderungen dem Aktuar, H. Schaufelberger, Eichbühlstrasse 6, 8004 Zürich, bis spätestens Ende Dezember 1968 mitzuteilen, damit an der Generalversammlung vom 20. April 1969 im Restaurant «Mühlehalde» in Zürich die Statuten definitiv zur Abstimmung gebracht werden können. Voranzeigen: Nächste Zusammenkunft im Restaurant «Grütli», Hinteregg (Zufahrt über die Forch) am 19. Oktober ab 15.00 Uhr. Dasselbst

Gelegenheit zum Kegeln und Jassen! — Sonntag, den 20. Oktober: Herbstausfahrt zum Besuch der Taubstummenanstalt Hohenrain. Treffpunkt beim Parkplatz «Hardau» vor dem Albisriederplatz um 9.30 Uhr vormittags. Gemeinsame Abfahrt um 10.00 Uhr. Auswärtige Mitglieder fahren direkt nach Hohenrain. Besichtigung der Taubstummenanstalt um 14.00 Uhr. Nachher gemütliche Zusammenkunft mit den Luzernern. Wo, wird am Start bekanntgegeben. — Zahlreiches Erscheinen zu beiden Veranstaltungen erwartet der Vorstand

5. Schweizerische Gehörlosen-Einzelkegelmesterschaft

im Restaurant «Bären» in Wabern bei Bern am 9. November 1968

Tram Nr. 9 bis Haltestelle «Gurtenbahn».

Anmeldung bis 15. Oktober 1968 (Poststempel). Nachmeldung wird mit Fr. 2.— Zuschlag erhoben. Schöne Preise warten auf die Teilnehmer! Gabenkegeln im Restaurant «Brauerei», Wabern, Dörflistrasse 24, ab 13.00 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen. 1. Preis: Fernseh-Schrank! Anschliessend findet der Unterhaltungsabend um 20.00 Uhr im Restaurant «Brauerei», Wabern bei Bern, statt (Tram Nr. 9 bis Haltestelle «Gurtenbahn»). Programm: Begrüssung — Theater — Tombola — Musik — Tanz. Freinacht bis 03.00 Uhr. Gehörlosen-Sportclub Bern, der Vorstand

Erster Ski-Trockentrainingskurs des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Am 5. und 6. Oktober führte unser Ski-Obmann Clemens Rinderer zum ersten Male einen Trockentrainingskurs durch. Dieser Kurs fand in Beckenried am Vierwaldstättersee statt. Eingeladen war vor allem unsere Nationalmannschaft, aber auch alle anderen interessierten Gehörlosen. Die Veranstalter des Kurses, Clemens Rinderer und Herr Enzen, rechneten mit ungefähr zwanzig Teilnehmern. Gekommen sind leider nur acht Skifahrerinnen und Skifahrer, davon allein vier aus St. Gallen.

Herr Enzen begrüßte uns am Samstag um 14 Uhr. Wir durften die sehr schöne und moderne Turnhalle von Beckenried benutzen. Clemens Rinderer erklärte uns, warum und wie ein Skifahrer trainieren muss, wenn er Erfolg haben will. Wichtig sind vor allem die Bein- und Hüftmuskeln. Nach dem Aufwärmen begann das eigentliche Training. Bis um fünf Uhr übten wir spezielle Skigymnastik.

Um sechs Uhr fuhren wir mit der Luftseilbahn auf die Klewenalp. Dort, über dem Nebelmeer, genossen wir eine wunderbare Aussicht in der untergehenden Sonne. Hier oben erwartete uns auch ein gutes Nachtessen. Nach dem Nachtessen erzählte uns Herr Enzen, was für den kommenden Winter geplant wird. (Skilager und Mei-

sterschaft.) Unser Obmann, Clemens Rinderer, gab uns noch eine Theorielektion, bevor er einige seiner Skifilme vorführte. Zufrieden gingen wir um zehn Uhr schlafen.

Der Sonntag war hier oben wirklich ein Sonnentag. Die herrliche Aussicht über dem Nebelmeer reichte bis zum Säntis. Nach dem Frühstück fuhren wir mit der Luftseilbahn wieder in den Nebel hinunter.

In der Turnhalle übten wir nach dem Aufwärmen noch einmal die Gymnastikübungen vom Samstag. Darauf folgte ein Hindernislauf, wo für jeden die Zeit gestoppt wurde. Anschliessend übten wir das für jeden Skifahrer wichtige Intervalltraining. Damit waren sehr rasch drei Stunden vorbei.

Das gemeinsame Mittagessen war der Abschluss des Kurses. Wir durften dabei auch Herrn Bundi begrüßen. Danach mussten wir voneinander Abschied nehmen.

Ich möchte hier noch einmal, im Namen aller Teilnehmer, unseren beiden Kursleitern, Clemens Rinderer und Hans Enzen, für die vorzügliche Vorbereitung und Durchführung des Kurses recht herzlich danken.

Kursteilnehmer Beat Kleeb